

Laibacher Zeitung.

N^o. 96.

Samstag am 27. April

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. G. M. Inserate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

Nemlicher Theil.

Am 26. April 1850 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VII. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, welches am 14. Jänner 1850 vorläufig bloß in der deutschen Uebersetzung, dann am 2. Februar 1850 auch in der böhmisch-deutschen Doppelausgabe erschienen war, nunmehr auch in der slavisch-deutschen Doppel-Ausgabe ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 10. den Erlaß des Finanzministers vom 11. Jänner 1850, womit die Vollzugs-Vorschrift zu dem a. h. Patente vom 29. October 1849, über die Einführung der Einkommensteuer bekannt gemacht, und vom Tage der Kundmachung angefangen in Wirksamkeit gesetzt wird.

Wien, den 25. April 1850.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Die freie Presse im Südosten Oesterreichs in den letzten zwei Jahren.

I.

Dr. P. Ein kleiner Rückblick auf die Verhältnisse, welche der freien Presse in den letzten zwei Jahren vom Semmering bis zur Kulpa, von der Raab zur Adria entwachsen, gewährt leider nicht das Vergnügen einer geistigen Heerschau. Von wissenschaftlichen Werken war in diesem weiten Ländergebiete fast keine Rede, und die Idee: „Ja, wenn einst in Oesterreich die Presse frei wird, wenn die Censur nicht mehr herrscht, da werden wir sehen, wie Wissenschaft und Kunst, der Fesseln entledigt, alle Nachbar-Leistungen überflügeln;“ diese Idee blieb das, was sie war, ein schöner Traum, aus Selbstüberschätzung entsprossen, ein Gedanke, als Opposition der Censur zu lieb entstanden. Die ehrenvollen Ausnahmen der Leistungen slavischer Sprachforscher, Professor Nieder's Werk über schöne Redekünste, Gatti's Geschichte des Jahres 1848 in Steiermark, bilden allein rühmliche Ausnahmen. Der Wahn, wie viele Gelehrte verwahren treffliche Handschriften für bessere Zeiten in ihrem Pulte, war eben nur ein Wahn, und wir stehen gerade dort, wo wir früher nicht glauben wollten zu stehen, auf dem Punkte wissenschaftlicher Armuth. Doch wollen wir nicht hart seyn in unserem Urtheile: für jeden Verfasser wäre es in unserm Urtheile: für jeden Verfasser wäre es Tollheit gewesen, etwas Wissenschaftliches dem Drucke zu überliefern — was in jener Zeit der Austerpolitik und des Pikanten ohnehin Niemand gelesen, ja was keine mechanische Presse, bei der Sündfluth ephemerer Blätter zu besorgen Zeit gehabt hätte. Am traurigsten stand es mit Literatur- und Kunstschritten. In der Provinz Steiermark, bei einer Million Seelen, ging 1848 das einzig bestehende Literaturblatt, die „Stiria“ ein; der an ihre Stelle gekommene „Volksfreund“ noch schneller, und die wirklich trefflichen Blätter: „der Kosmopolit“ von Rudolph Sperlich und Pizin Heristal, so wie die „Aurora“ von Carl Mally, fristeten jedes ein kümmerliches Leben von kaum ein Paar Monaten; sie verwelkten trotz Saft und Kraft ihres Inhaltes in der Sonnenfinsterniß des Abonnenten-Mangels. An ihre Stelle war nichts weiter gekommen, und der Deconom, Pfarrer, Beamte u. s. w. auf dem Lande, der sammt Familie außer der leidigen Politik doch auch etwas Belehrendes und Erheiterndes le-

sen will, warf unwillig den ganzen Pflunder bei Seite, und las gar nichts mehr, bis in jüngster Zeit das Grager „Abendblatt“ seine Spalten der belehrenden Belletristik zur Freude der Leser wieder aufschloß. In Steiermark war die Belletristik seit zwei Jahren vollkommen gestrandet, und der Geschmack für selbe hatte eine vollständige Erida angefangen.

Etwas besser als in Steiermark ging es in der letzten Zeit in Kärnten und Krain: die alte gemüthliche „Corinthia“ kehrte nach kurzer Unterbrechung in die Hände dessen zurück, der sie schuf, und Maier's Name hat gewiß seit 30 Jahren nicht bloß den Ruf des Conservatismus, sondern auch jenen des langsam brennenden Fortschrittes für sich. Daß nun erloschene „Ilyrische Blatt“ in Laibach erfreute seine Leser durch die Befriedigung der nationalen Ansprüche; heimische Dichtung, Sage und Geschichte fanden in diesem freundlichen Blatte ein beschränktes, aber doch entsprechendes Pantheon, dessen Bau das „Feuilleton“ mit Auswahl und Besonnenheit fortzusetzen sich bemüht. Kein deutsches Blatt würdigte und beförderte slavische Zustände bisher mit solchem Eifer und so ruhiger Ueberlegung. — Und nun, da wir von deutschen Literaturblättern reden, noch ein Mal zu Graz. Hier segelte durch einige Monate unter Carl Groder's Leitung der „Grager Courier“ mit männlicher Anstrengung aller Kräfte durch die widerstrebenden Wellen der Politik und die blaue Fläche der Literatur gegen den Wind zum Ziele, daß er, wie wir gleich anfangs fürchteten, so ein sicherer Steuermann Herr Groder auch ist, nie erreichen durfte; Graz ist eine leichte Sirte für die bessere Journalistik, und ein großer Theil der Steiermark die sie umgebende Sandbank. Der Courier blieb stecken, und der an seine Stelle getretene „Steirische Panther“ raust und beißt sich unglücklicher Weise im Kampfe theologischer Polemik herum. Der Kärntner hat mehr innere Vorliebe, der Krainer mehr National-Gefühl für das offene Wort, das seine Interessen bespricht, und das unter Rizzi's Leitung in Villach neu entstandene Blatt, ja selbst der „Bahnstocher“ geben durch die Zahl der Abnehmer den sichersten Beweis, daß in Ländern gemischter Nationalität, nicht im Verschiedenseyn der Stämme, sondern in Apathie oder Aufschwung ihrer geistigen Willenskraft die Bedingung der Journalistik liege. Die „Iris“, als Mode- und Musterzeitung, in ihren Beiträgen nur dem ersteren Zwecke zugewandt, bildet trotz Wouverman's Thätigkeit nur ein kleines Depot in Graz. Das Heft „Album steirischer Dichter“, das jüngste Product lyrischer Kindheit, hat nur durch seine humane Tendenz vorübergehende Bedeutung. Mit den rein belletristischen Blättern wäre unser Ueberblick also zu Ende; richten wir ihn auf die politischen, oder jene politisch-belletristischen Inhalte, welche als viel getretene Amphibien ihr kümmerliches Daseyn fristen. Die Hauptzeitungen der Hauptstädte Graz, Laibach, Klagenfurt und Agram, sind sich an Gehalt und Farbe ziemlich gleich, obschon der zeitweise Redactions-Wechsel sich hier und da in der Form ausdrückt. Anders gestaltete sich die „Laibacher“ unter Kordesch, anders unter seinem Nachfolger, am kräftigsten, wollen wir hoffen, dürfte sie sich unter der Redactions-Firma des Verlegers selbst erheben.

Die „Grager“ in jenen Tagen, als alles abdankte, resignirte, seine Stellen zurücklegte u. s. w., kam von

Dörfeller in Schreiner's tüchtige Leitung; ihre Sprache war männlich und offen, aber Schreiner wurde Deputirter in Frankfurt und das sein gebildete Triumvirat, Fürbas, Schulheim und Wendt, übernahm die Leitung. Aber auch hier zeigte sich bald, daß es gut ist, wenn im Schiffe nur ein Steuermann gebietet; Fürbas steht nun allein, der Verlag scheuet keine Auslagen und braucht sie bei dem so zu sagen allein gelesenen Blatt der Provinz nicht zu scheuen. Die „Grager“ gewann sich die gediegensten Berichtersteller, ihre Leitartikel sind in offenem, mäßigem, männlichen Tone, und sie braucht sich nicht zu fürchten, durch materielle und geistige Kraft begünstigt, mit jedem Blatte in die Schranken zu treten. Das in ihr in den Vormärztagen fast ganz vernachlässigte Interesse des slovenischen Unterlandes erfreut sich nun der wohlverdienten Berücksichtigung, und die „Grager Zeitung“ kennt und fördert ihre Aufgabe: die geistige Einheit in einem Kronlande anzustreben, in welchem die politische seit so viel Jahrhunderten thatsächlich besteht. Die „Klagenfurter“ war kurze Zeit unter Rizzi's Händen; wenn alles revoltirte, warum nicht ein Bißchen Redactions-Krawall? Wenn alles mit neuen Erfahrungen bereichert und mit dem Blicke nicht bloß auf die Vergangenheit, sondern noch mehr auf die Zukunft gerichtet zur alten Ordnung zurückkehrte, warum sollte nicht die alte ehrenwerthe Blatt in seinem alt ehrenwerthen Redacteur Maier die beste Bürgschaft gesucht und wieder gefunden haben? Die „Agramer“ schlug im ersten Sturme jene Saiten an, die in Wien vom gewaltigen Volksklange waren; sie wechselte die Tonart, und die vier Blätter der vier Hauptstädte haben dieselbe Richtung, streng conservativ mit gefestlichem Fortschritte, ein kräftiges Oesterreich durch ein treu unterstütztes kräftiges Ministerium anstrebend.

Unter den deutschen Blättern des südöstlichen Oesterreichs nahm eine wichtige Stelle die „Südslavische Zeitung“ in Agram, von Praus, ein; sie und der „Slovenski Jug“ von Sulek gehörten zur stetigen Opposition; der Ton in beiden klang nur zu offen und ungebunden, die Polemik war ein ernster Kampf gegen alle Provisorien, der Inhalt reich und mannigfaltig, besonders durch Original-Artikel aus jenen Ländern, die für den Westen noch terae incognitae sind — Serbien, Bosnien u. s. w. Zweck beider: Einheit des Südslaventhums in jeder Beziehung, lieber panslavisch, lieber aufgehen im Sclaventhume, als nachgeben! Mit tiefem Bedauern erfüllte jeden Freund des slavischen Fortschrittes, der Tod Čerers in Trieste, mit welcher zugleich sein „Rodoljub“ erstarb. Die Agramer „Narodne Novine“ zeigen uns den von dem einst stürmischen Tone des „Slovenski Jug“ zur Mäßigung belehrten „Milorad Medeković“, zeigen uns an Dr. Ljudevit Gaj und Bogoslav v. Sulek alte Bekannte. Was wir von der neuesten im Anfange schon post mortem discrimina rerum geborenen „Südslavischen Zeitung“ zu erwarten haben, dürfte gleich die nächste Folge lehren. Die Belgrader „Srbske belgradske Novine“ von Miloš Popović; der „Počornik“ der Wojwodina, die „glasnik dalmatinski“ von Kucmanic in Zara überschreiten selten das Ufer der Save, die Laibacher „Slovenija“ von Cigale und Konšek's „Slovenske Novine“ in Gili, hatten für ihre beschränkte Politik nur einen beschränkten Leserkreis. Ihre Germanofagie war nicht geeignet, den vom Hause aus

toleranten, practisch klugen Slaven in einer Zeit anzusprechen, in welcher das Viribus unitis Oesterreichs größtes Bedürfnis geworden. Sie starben wie skrophelsüchtige Kinver vor der Zeit an Altersschwäche. Möglich, daß die junge „Gillier Biene“ eine Schöpfung der jüngsten Zeit, mehr versöhnenden Honig und bindendes Wachs — als zwecklosen Stachel, der beim besten Willen mehr ärgert als tödtet, bringen dürfte. Die „Kmetziske in rokodelske Novice“ des Dr. Bleiweis in Laibach erfreut sich der größten Verbreitung unter den Slaven in Innerösterreich. Die trefflichen öconomischen, politischen und belletristischen Aufsätze dieses vernünftigen Blattes haben einen weiten Kreis von Lesern auch unter den Deutschen gewonnen, und dürften vor allen geeignet und befähigt seyn, Einigung und Brüderlichkeit unter den Nachbarn anzubahnen. Ihrem Titel entsprechend arbeiten sie auf rationele Bildung des Bauern- und Arbeiter-Standes hin.

Politische Nachrichten.

O e s t e r r e i c h.

Laibach, 24. April. Von den „Mittheilungen des historischen Vereines für Krain“ ist so eben das erste Quartal für 1850 erschienen; es enthält: einen „Necrolog des Bibliothekars und Vereins-Ausschuss-Mitgliedes, Joseph Calafantius Likavec, von H. C., dann die Fortsetzung der geschichtlichen Notizen über das Kronauer-Thal im Kronlande Krain, vom Pfarrer Sim. Wilfan; weiters Varianten der Sage vom Schärferberger Ringe, nach alten Chronisten; Reste oder Spuren ehemaliger Befestigungen in Krain, von Peter Hizinger; Regesten von H. C. aus den Werken des Historiographen Hormayr; die historischen Vereine in Oesterreich, eine, in der „Wiener Btg.“ erschienene Würdigung derselben; endlich ein Verzeichniß der, vom Vereine erworbenen Gegenstände.“ Dieses Quartalsheft spricht nachdrücklich den Wunsch aus, daß sich historische Schriftsteller und Gelehrte mit der Bearbeitung der vaterländischen Geschichte im Allgemeinen oder Einzelnen befassen, und insbesondere auch Beiträge für die „Mittheilungen“ sowohl als für das Centralheft, auf welche beide Schriften jedes Mitglied, welches mehr als 2 fl. C. M. des Jahres an Beitrag leistet, Anspruch hat, einsenden möchten, weil nur von einem werththätigen Ineinandergreifen der Kräfte des Vereines das rege Leben desselben abhängt.

Laibach, 26. April. Zu der von dem Herrn Minister des Innern angeordneten Berathung des Laibacher Gemeinde-Statuts werden sich die beiden hiesigen Herren Hof- und Gerichtsadvocaten, Dr. Burger und Dr. Kaučič, dann der hiesige bürgerl. Handelsmann und Realitätenbesitzer, Herr Franz Gregel, in Folge der ihnen dießfalls zu Theil gewordenen Bestimmung, nach Wien begeben und ihre Reise dahin sogleich antreten.

Görz, 24. April.

— * — Sonntag den 21. d. M. kam Se. Excellenz der Gouverneur, S. J. M. Graf Wimpffen, hieher, um Se. Excellenz den S. M. L. Grafen Kordon und Se. Hochwürden unsern Fürst-Erzbischof, auf ihre neue Würde als geheime Räte zu beeden, reiste aber noch an demselben Tage nach Triest zurück. — Gestern trat ein Wechsel in unserer Garnison ein. An die Stelle des Bataillons vom Regimente Prohaska, kam ein Bataillon des Reg. Hoch- und Deutschmeister aus Treviso hieher. Ersteres marschirte nach Klagenfurt ab — Heute langte wieder ein Bataillon Haynau an, welches seinen Marsch weiter über Laibach nimmt. — Bei den jüngst erfolgten politischen Ernennungen vermißt man mit Bedauern die Namen einiger geschickter und würdiger Beamten. — Unser „Giornale di Gorizia“ hatte die Niederträchtigkeit, auf die Grundlage eines bloßen Gerüchtes, daß unser bisheriger Kreishauptmann, Graf Gleisbach, zum ersten Statthalter-Rath ernannt werden soll, diesen durch seine Gewissenhaftigkeit gewiß achtungswerthen Mann zur Zielscheibe einer boshaften Spötere zu machen, was eine allgemeine Entrüstung gegen dieses Journal hervorrief, welches

in der Meinung aller vernünftigen und ehrliebenden Görzer immer tiefer sinkt. *) — Wenn ich Ihnen in einem früheren Berichte meldete, daß der Dienst der hiesigen Nationalgarde auf unbestimmte Zeit suspendirt sey, so war dieß keine Unwahrheit; denn außer einem Freireiter, der in der Wachtstube schläft, trifft man von Offizieren und der Mannschaft keinen daselbst an. Die zwei ersten für die Mannschaft bestimmt gewesenen Wachtstuben dienen gegenwärtig zu einem Transporthause. Unlängst wurden sogar die Paternen beim Eingange zerschlagen und herabgeworfen, was wohl zum sprechenden Beweise dient, wie es mit dem Wachtdienste unserer Nationalgarde aussieht.

— Wien. Gegenwärtig sind die Gerüchte aus der Wojwodina an der Tagesordnung. Die Phantastie läßt bereits Carlowitz bombardiren und Kikinda brennen u. s. w. Aus verlässlichen Quellen bringt das „P. M.“ folgende Erläuterungen über die Geschehnisse in der Wojwodina: Die Letztere ist eng cernirt, eine strenge Beaufsichtigung herrscht an den Gränzen hinsichtlich der Pässe, allein die Handelscommunicationen sind eben so wenig gehindert als jene der Personen, welche den vorgeschriebenen Passvorschriften Genüge leisten können. — Eine Masse Vagabunden, welche die öffentliche Sicherheit, den Verkehr und das Eigenthum unsicher gemacht, hatten jene Bezirke durch häufige Raub-, Mord- und Diebstahlsfälle beunruhigt. Die Behörden ergriffen dem zu Folge mit aller Energie die kräftigsten und geeignetsten Mittel, um die Ordnung und Sicherheit auf das Schnellste und Erfolgreichste herzustellen. — Einige Räuber und Diebe wurden bereits standrechtlich hingerichtet, und in kurzer Zeit wird in der Wojwodina Person und Eigenthum gesichert seyn.

(Wanderer.)

— Baron Nicolaus Wesselényi ist todt! Er starb am 21. d. M. in Pesth an einer Lungenentzündung. Der kräftige und vollblütige Mann wollte durchaus keine andere Heilmethode als die homöopathische gestatten. Baron Nicolaus Wesselényi spielte in der ungarischen Entwicklungsperiode als Schriftsteller und Politiker eine große und populäre Rolle. Eine Rede über die Ungerechtigkeit der feudalen Urbarialzustände führte ihn in den Kerker. Wegen seines Augenübels wurde ihm der Aufenthalt in Gräfenberg gestattet, wo ihn auch die Amnestie 1841 gefunden. Er erblindete gänzlich und zog sich von der Politik zurück. In den letzten Jahren ließ er nur zuweilen einen Warnungsruf erschallen. Nach den Märztagen nahm er lebhaften Antheil an der Politik der Versöhnung und Vermittlung. Er hatte einst Kossuth zumeist gehoben und begünstigt, nach den Märztagen jedoch hatte der blinde Seher mit wahrer prophetischer Sehkraft die unglückliche Richtung jenes Mannes lebhaft erkannt und bestritten. Wesselényi, in dessen Adern jenes Blut noch heftiger rohte, welches seine Ahnen in den frühern Revolutionen, seinen Vater nach Kufflein, ihn selbst in den Kerker führte, dieser Mann wollte im September 1848 Versöhnung! Als Lamberg's Blut die Losung zur Revolution gegeben, eilte der große Patriot aus dem Lande, dem er eine unheilvolle Zukunft wahrhaft prophezeite.

— In Folge der geschlossenen Untersuchung über die im Jahre 1848 stattgehabte empörende Judenplünderung unseligen Andenkens in Neustadt an der Waag und um Szereb, werden nun die dabei Beteiligten im Executionswege zum Schadenersatz verhalten. Es gibt Ditschasten, die über 10,000 Gulden zahlen müssen. Die Execution begann dieser Tage, und wird so lange fortgesetzt, bis der Schaden gedeckt ist. Bei dieser Execution leistet die vortreffliche Haltung der Gensd'armerie besonders gute Dienste, ohne sie würden sich wieder neue Excesse unter dem Landvolk ergeben, das nicht recht begreifen will, wie man die Schuld der damaligen Zeiten Einzelnen aufrechnen könne. Das Landvolk bedarf noch allenthalben der wahren Aufklärung.

*) Der „Osservatore Triestino“ brachte in Nr. 97 einen von mehreren Bewohnern aus Görz unterfertigten Protest gegen den erwähnten Artikel des „Giornale di Gorizia.“ Die Redaction.

S c h w e i z.

Lausanne, 16. April. Man spricht in der westlichen Schweiz davon, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz sich abermals trüben, und will in Paris wissen, daß einige Flüchtlinge, deren Entfernung seitens der Bundesbehörde versprochen worden, sich noch immer in der Schweiz aufhielten (unter andern Struve), und daß an die Stelle der wirklich Abgereisten andere Flüchtlinge von Bedeutung getreten seyen. Ihr Aufenthalt in den Gränzstädten, wo sie, wie man wisse, keiner strengen Ueberwachung unterworfen seyen, flöße den Nachbar-Regierungen Besorgniß ein. Es sey daher möglich, daß der Ständerath in seiner nächsten Sitzung sich in die Nothwendigkeit versetzt sehe, die künftige Politik der Schweiz definitiv zu bestimmen. — Die Verwickelungen in Freiburg wegen der Vertheilung der Sonderbunds-Kriegskosten dauern noch mit ziemlicher Erbitterung fort. Das „Echo du Moleson“ beschuldigt in einer seiner letzten Nummern den Communalrath von Freiburg offen der „Unterschlagung“ (soustraction), der Verschleuderung, ja selbst der Vertheilung der seiner Verwaltung anvertrauten öffentlichen Gelder unter seine Mitglieder. Die angegriffene Behörde hat deßhalb in einer ihrer letzten Sitzungen beschlossen: Gegen den Redacteur des genannten Blattes wegen Preßvergehens, auf Grund des Artikels 14 des Gesetzes vom 14. December 1831, eine Untersuchung bei dem Staatsrathe zu beantragen.

D e u t s c h l a n d.

Posen, 17. April. Ueber die Angelegenheit wegen der Verweigerung des Verfassungseides der geistlichen Beamten schweben jetzt die Verhandlungen direct zwischen dem erzbischöflichen Stuhle und dem Ministerium. Letzteres hatte sich nämlich direct an den Herrn Erzbischof mit dem Verlangen gewendet, daß nicht nur sämtliche sich in Staatsstellen als Beamte befindende Geistliche, sondern auch alle Decane wegen ihrer Function als Kreischul-Inspectoren den Eid auf die Verfassung leisten sollten. Hierdurch wurde eine directe Erklärung deselben provocirt, welche er am 13. d. M. dem dahin abgegebene haben soll, daß er die Weidigung der Decane, „weil sie als Schul-Inspectoren von der Regierung unabhängige Functionen üben,“ unbedingt verweigern müsse, daß er dagegen den in wirklichen Staatsstellen als Beamte fungirenden Geistlichen die Eidleistung unter ausdrücklichem Vorbehalt der Rechte der kath. Kirche zu gestatten geneigt sey.

Aus Berlin wird uns unter dem 22. d. M. geschrieben: „Wir erfahren, daß die Staatsregierung sich dafür entschieden hat, eine Unterbrechung der Sitzungen des Erfurter Parlaments nicht eintreten, sondern die derselben nach vorliegenden Arbeiten zunächst zur Erledigung bringen zu lassen.“

Wir vernehmen ferner, daß die schwebenden Differenzen zwischen der Staatsregierung und einem Theil des Episcopats voraussichtlich im Anschlusse an die von der in Köln zu einer Conferenz versammelt gewesenen Bischöfe gefaßten Beschlüsse zu einer baldigen befriedigenden Lösung kommen werden.

Niederlande.

Man schreibt aus Haag vom 20. April: der auf die Regentschaft bezügliche Gesekentwurf ist gestern von der Regierung den in gemeinsamer Sitzung versammelten beiden Kammern vorgelegt worden. Der König ernennet durch denselben für den Fall, daß sein Nachfolger zur Zeit der Selangung zum Throne noch minderjährig sey, seinen Bruder, den Prinzen Wilhelm Friedrich Heinrich, zum Regenten des Königreichs, und bestimmt, daß derselbe die königliche Autorität von dem Augenblicke an ausüben soll, wo der minderjährige König zum Throne gelangt. Ein anderer, ebenfalls den beiden Kammern gestern vorgelegter Gesekentwurf ernennet für den Fall der Minderjährigkeit des Thronfolgers eine Vormundschaft, an deren Spitze die Königin, der Prinz Wilhelm Friedrich Heinrich und der Prinz Wilhelm Friedrich Karl stehen.

Italien.

Der „Messaggiere di Modena“ veröffentlicht folgenden Auszug aus den Verhöracten der 42 Mitglieder der italienischen Union, welche vor das Criminalgericht zu Neapel gestellt wurden, weil sie gegen die Person des Königs und gegen die Sicherheit des Staates conspirirt haben: Als der Aufruhr vom 15. Mai 1848 besiegelt worden war, vereinigte sich die geschlagene Partei zu einer ital. Union, deren Aufgabe die Vernichtung der italienischen Monarchien und die Bildung eines vereinigten demokratischen Staates seyn sollte. Ein gewisser Nicolo Nisco, Präsident eines Clubbs, arbeitete fortan sehr eifrig an der Organisation eines zweiten Aufstandes. In Verbindung mit gleichgesinnten Comitès in Turin, Rom und Livorno wurde eine allgemeine Erhebung projectirt, um auf dieser Basis die demokratisch-förderative Verfassung ins Werk zu setzen. Um solche weitgreifende Pläne auszuführen, war es nothwendig, das stehende Heer zu versüßeln und die Massen in beständiger Aufregung zu erhalten, weshalb auch die Agenten Nisco's das Geld mit vollen Händen ausstreuten und durch sehr geschickte Manövers bei den königlichen Truppen Eingang fanden. Zwei verwegene Individuen, Namens Legnecher und Barella, vereinigten sich um diese Zeit mit Nisco und entwickelten eine ungemein große Thätigkeit. Proclamationen wurden unter die Massen gestreut, Waffen angeschafft und Alles schien einen glücklichen Ausgang ihres Unternehmens anzudeuten. Die Polizei wachte jedoch sorgfältig und ließ die Unitarier nicht aus den Augen. Am 16. Sept. sah man an den Straßenecken Aufforderungen der revolutionären Partei, in welchen das Volk eingeladen wurde, im Namen der Religion einem religiösen Feste, bei welcher der Papst das Volk segnen sollte, nicht beizuwohnen. Der Papst, hieß es in der erwähnten Proclamation, ist bloß eine Maschine in den Händen des Bourbon's, welcher denselben zu seinen geheimen Zwecken benützen will, um seiner Niederträchtigkeit einen gewissen Anstrich zu geben und seinen Verath gefällig zu machen; der König wird den Papst Pius IX., der gegenwärtig nur ein bloßer Gefangener ist, beschwören, ihm Ablass für seine Sünden und Vergehungen zu ertheilen. — Der Papst war bekanntlich an diesem Tage auf dem großen Platze erschienen, um der versammelten Menge seinen apostolischen Segen zu ertheilen. Während der heiligen Handlung versuchte Salvator Fancinato eine Höllemaschine zu entzünden, um sich im Momente der unfehlbar entstandenen Verwirrung der Stadt zu bemächtigen, wurde jedoch vor der Ausübung seines Vorhabens festgenommen. Die andern Verbrecher konnten zumeist nicht ausgebracht werden; indessen wurden Hausdurchsuchungen veranstaltet, wobei Waffen- und Pulvorräthe und mordbrennerische Proclamationen aufgefunden wurden. Fancinato gestand im Verhöre die Namen seiner Mitschuldigen, und machte solche Eröffnungen, daß die Fäden des ganzen Complottes vor den Augen des Gerichtes ausgehollt lagen. Am Vorabende des zum Ausbruche bestimmten Tages wurde ein gewisser Belutti in die Apotheken geschickt, um die in denselben am Lager befindlichen Schlangen und Vipern anzukaufen, in der Absicht diese eckelregenden Thiere während der kirchlichen Feier unter die Menge zu schleudern und die Aufregung zu vermehren.

In den zahlreichen Documenten, welche bei den Unitariern vorgefunden wurden, lesen wir unter andern: daß die Gesellschaft, deren erster Chef der berühmte Manuani war, den Namen „Grande Societa dell' Unita Italiana“ führt, und ebenso wie das „Junge Italien“ die Aufgabe hat, „die Halbinsel von innern und äußern Tyrannen zu befreien.“ Die Gesellschaft war in Clubbs und Comitès eingetheilt, von welchen das Central-Comité zu Neapel mit den sämtlichen italischen Clubbs in Verbindung stand. In den Berathungen der Clubbs wurde der Tod Rossi's und Latou's beschlossen. Der Clubb zu Neapel hatte überdies noch den Tod vier anderer Minister beschlossen, und obgleich die Ausführer der That schon ihr Blutgeld empfangen, wurden sie jedoch durch unvorgesehene Zufälle an ihrem Vorhaben verhindert.

Im April 1849 sollte ein neuer Aufstand versucht werden, wurde jedoch durch die Verhaftung eines Mitschuldigen vereitelt. Im Monat Juli desselben Jahres wurde die Ermordung des Ministers Lombardi, des Polizei-Präfecten und des Gerichts-Präsidenten beschlossen, was ebenfalls durch die Mittheilungen eines Mitschuldigen vereitelt wurde. Im folgenden Monat suchte man den Polizei-Präfecten wieder zu ermorden, er entkam jedoch auch diesmal der ihm gelegten Schlinge.

Frankreich.

Paris, 20. April. Heute feiert der Präsident der Republik seinen 43. Geburtstag; in wenigen Tagen feiert ihn ein anderer — junger Prinz, der Graf von Paris, der dann in sein zwölftes Lebensjahr tritt, und confirmirt wird. Bei dieser Gelegenheit werden seine Brüder in Claremont zusammenkommen, und, wie man sagt und schon oft gesagt hat, sich mit der älteren Linie der Bourbon's vereinigen. Manche glauben wohl, die Confirmation des zwölfjährigen Prinzen werde die Desfirmation des dreiundvierzigjährigen zu bedeuten haben. Die Erziehung des Grafen von Paris wird von nun an Albert de Broglie übernehmen, Sohn des Herzogs, der in der Nationalversammlung mittagt.

— Der „National“ meldet, daß der Präsident der Republik in Angers von der gesammten Bevölkerung mit dem Rufe: Es lebe die demokratische Republik! empfangen worden sey. Diese Nachricht scheint ganz gegründet, denn die elysäischen Blätter beobachten ein tiefes Stillschweigen über den Empfang. Die „Patrie“ theilt sogar mit, er habe sich beim Leichenbegängniß durch seine Adjutanten vertreten lassen.

Rußland.

Für seine Auszeichnung gegen die Ungarn bei Kaschau ist das Husarenregiment Olga von seiner hohen Inhaberin mit dem Bildniß des heil. Georg, und einer der Führer mit einem Ehrensäbel beschenkt worden. Beide Gaben waren von folgendem Handschreiben begleitet: „Herr Oberst! Mit besonderem Vergnügen und Stolz habe Ich die Beschreibung der Waffenthaten Meines Regiments gelesen, das sich im Kampfe gegen die ungarischen Auführer ausgezeichnet; es ist Mir angenehm, Ihnen den Auftrag zu ertheilen, dem Regimente das Bildniß des heiligen Georg, des Schirmherrn unseres unbeflegbaren Heeres, von Mir zu überreichen. Möge er dasselbe immerdar begleiten und bei allen Gelegenheiten befehlen! Für den Commandeur Meiner Leib-Schwadron, Rittmeister Raden, der so tapfer vor Kaschau gekämpft, lege Ich einen Säbel bei, zum Zeichen Meines Dankes. Ich verbleibe Ihnen Allen aufrichtig wohlgenegen. Olga.“

Von der polnischen Gränze, 18. April. Strozhenko, der Minister des Innern, hat seine Entlassung entweder erhalten oder selbst eingereicht. Drei Candidaten sind von Warschau aus auf seine Stelle in Vorschlag gebracht, ein vierter ist von Petersburg hergesendet. Fürst Paskievicz hat zwar gegen Letzteren protestirt, — wie man erzählt, weil er nur nothdürftig schreiben und lesen könne, und auch dieß nur russisch. Er hat die Entscheidung des Kaisers nachgesucht und ist mit seinem Stabe nach Petersburg abgereist. Kurz zuvor sind über 250 Personen in Polen verhaftet worden, — meist junge Beamte, die auf den Universitäten in Petersburg und Moskau ihre Studien vollendet, auch eine Anzahl Offiziere befinden sich darunter. — Drei neue Armeecorps ziehen nach dem Königreich Polen und sollen an der Westgränze auf verschiedenen Punkten concentrirt werden. Die Kriegsrüstungen sind beinahe vollendet; 80,000 neue Percussionsgewehre wurden an die schon hier stehenden Truppen vertheilt. (Wand.)

Spanien.

Unter den Carlisten in London soll große Uneinigkeit wegen der bei der Geburt eines Kronprinzen zu nehmenden Maßregeln herrschen. Die Agitatoren der Partei sind wie immer für eine bewaffnete Demonstration. Viele unter ihnen gehen von London

nach Paris, von Paris nach Deutschland und von da nach St. Petersburg, um Hilfe und Geld zu suchen, welches ihnen bis jetzt gänzlich gemangelt hat. — Die anderen sprechen von einem Manifest, welches der Graf von Montemolin bei der Geburt eines Kronerben erlassen soll, um gegen die Usurpation auf die Rechte auf den Thron zu protestiren. Er soll diese Gelegenheit benutzen wollen, um die Principien festzustellen, nach welchen er Spanien regieren will, wenn er auf den Thron seiner Väter berufen wird. — Cabrera befindet sich in London, hält sich aber von allen Umtrieben der carlistischen Partei fern.

Afrika.

Der „Toulonnais“ vom 16. April meldet: Die von Algier am 13. abgegangene Dampffregatte „Labrador“ hat heute auf unserer Rade Anker geworfen, und bringt uns Nachrichten aus Afrika und Militärs von verschiedenen Corps, meist Verabschiedete.

Bei der Abreise der Dampffregatte hatte man in Algier sehr wichtige Nachrichten aus Marokko erhalten. Es scheint, daß sich der Theil jenes Reiches, der an unsere Besitzungen gränzt, in vollkommenem Aufstande befindet, und daß die Ausländigen die kleine Insel Uchda, unweit Tlemecen, besetzt haben. —

Unsere Behörden haben alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Mehrere Truppen-Colonnen sind gegen die äußerste Gränze in Bewegung gesetzt worden.

Neues und Neuestes.

— Turin, 23. April. Gestern wurde auf Befehl des Ministeriums die „Armonia“ sequestirt, weil sie den vom Turiner Erzbischof an die Pfarrer seiner Diocese gerichteten Hirtenbrief mit einer lobenden Einleitung gebracht hatte. Der Hirtenbrief enthält die Bestimmungen, unter denen die Geistlichkeit gegen die Vorladungen der weltlichen Gerichte u. s. w. protestiren müsse, tritt somit dem Siccardschen Gesetze offen entgegen.

— Wien, 25. April. Das Personale der Post-Deconomieverwaltung ist aus Anlaß der bevorstehenden Einführung von Briefmarken um einen zweiten Controllor bereits vermehrt worden, welchem die Verth'sverrechnung der Briefmarken anvertraut ist. In Folge dessen glauben wir schließen zu können, daß das Frankiren der Briefe mittelst Marken nächstens eingeführt werden dürfte.

— Die bekannte Brochüre des Grafen Leo Thun über die Slavenzustände in Böhmen, ist in die russ. Sprache übersetzt im Druck erschienen.

— Um Beamten und Dienern die Berichtigung der Dienstcautionen zu erleichtern, ist gestattet worden, die Berichtigung derselben durch monatliche Besoldungsabzüge in besonders rücksichtswürdigen Fällen mit Beobachtung der hierüber bestehenden Vorschriften zu veranlassen.

— Zur Ergänzung der Adjustirungsvorschriften sollen nebst neuartiger Kopfbedeckung auch neue Seitengewehre für die Infanterie eingeführt werden.

— Sämtlichen Truppencommandanten ist der Auftrag zugekommen, eine Inspection über sämtliches Artilleriematerial, über den Proviant und die Munition in ihren Bezirken vorzunehmen und einen ganz genauen Bericht über das Ergebniß dieser Inspection dem Kriegsministerium einzusenden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 23. April. Die Budgetdebatte wird fortgesetzt. Rayneval ist zum Gesandten am päpstlichen Hofe ernannt worden. Der zur Verfassungsfeier (4. Mai) geforderte Credit ist von der Legislativen bewilligt worden.

Paris, Montag den 22. April, Abends 8 Uhr. In der Legislativen wird die dritte Lesung des Deportations-Gesetzes beschlossen. Eine Interpellation wegen eines durch Girardin constatirten Polizeiverbotes, betreffend den Verkauf von Oppositionsblättern auf den Boulevards, wird verschoben.

